

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Kellen

Erscheint alle vierzehn Tage.
Verlag der
Buchhandlung der Pilgermission Sießen.

Redakteur: Stadtmisionar F. Herrmann, Sießen
Verschiedene Mitarbeiter.
Druck von J. G. Onden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel

Nr. 27/28.

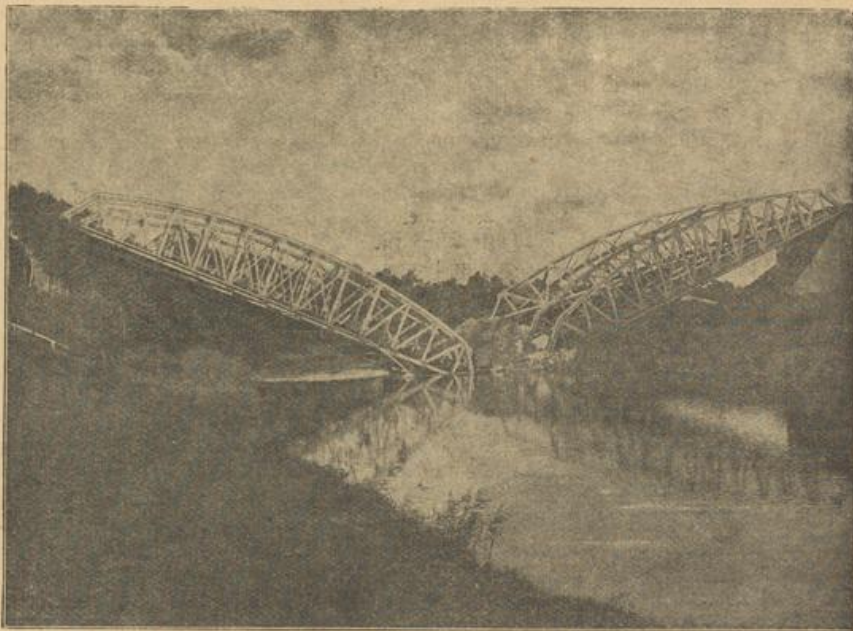
Sonntag, den 4. und 11. Juli 1920.

13. Jahrg.

„Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast Mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, Ich tilge deine Übertretungen um Meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.“ Jes. 43, 24a. 25.

Die zerbrochene Brücke.

Bei Rendsburg wird der Nordostseelanal von einer gewaltigen Brücke überspannt. Sie ist wohl das größte Bauwerk dieser Art in Deutschland und hat eine Länge von etwa sieben Kilometern. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde sie fertiggestellt. Interessant war es, der Arbeit zuzusehen. Von Süden und von Norden wurde der Bau begonnen, bis schließlich in der Mitte gerade über dem Kanal die von



beiden Seiten kommenden Brückenarme genau zusammentrafen. Es ist erstaunlich, mit welcher Genauigkeit die moderne Technik arbeitet.

Während des Krieges wurde dieses Kunstwerk sorgsam gehütet, lag doch die Gefahr sehr nahe, daß diese wichtige Verbindungsbrücke von ruchloser Hand hätte gesprengt werden können. Und welcher Schaden wäre dadurch entstanden! Einmal wäre der Verkehr mit dem nördlichen Teil Deutschlands unterbunden, sodann wäre auch der Wasserweg von Kiel bis zur Nordsee gesperrt gewesen.

Unser Bild zeigt uns eine zerbrochene Brücke. Wie manche Brücke mußte inmitten heißer Schlacht gesprengt werden, um dem Feinde den Anmarsch abzusperren!

Solche Notwendigkeiten zu Sprengungen von

Brücken gibt es auch in deinem Leben, mein Freund. Es handelt sich um einen Bruch, um einen völligen Bruch mit der Sünde. Dabei müssen zuweilen alte Freundschaften abgebrochen werden. Du mußt dich klar und bestimmt auf die Seite Jesu stellen, Sein Wort muß deine Richtschnur werden.

Gab es nicht auch schon in deinem Leben eine Zeit, da du dir sagtest: „Ich muß diese Brücke, jene Verbindung abbrechen, es muß anders werden!“ Vielleicht liegt diese Zeit weit, weit zurück. Es ist aber nicht anders geworden, du gibst es selbst zu. Soll ich dir den Grund nennen? Du hast die Brücken, die dich mit deinem früheren Leben, deinen früheren Sünden verbanden, nicht abgebrochen und hast die Brücke, die dich zu deinem Gott führte, nicht betreten. Bitte, stehe heute noch einmal still,

so wie du es vielleicht vor langer Zeit einmal getan hast, bedenke, daß du mit der Sünde brechen und mit Gott in Verbindung treten mußt. Jesus, der Sohn Gottes, steht und wartet, ob er die Verbindung zwischen dir und dem Vater herstellen kann. Er ist's, der Gott und die Menschen versöhnte; Er ist's, der auch dir den Weg zum Vaterherzen freimachte; Er ist's, der von Sich sagen kann:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.“



Das Evangelium Gottes.

Das Evangelium Gottes, so alt es ist, hat im Laufe der Jahrhunderte nichts von seiner Kraft verloren. Die Menschen mögen ihre Ohren vor ihm verschließen, aber deshalb bleibt es doch „Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“ (Röm. 1, 16). Es redet von Dingen, die alt und doch ewig neu sind. Kein Wunder, daß der Apostel Paulus sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“ Es hatte ihn erreicht, als er ein bitterer Feind des Herrn war, und einen ganz neuen Menschen aus ihm gemacht. Der Anblick des verherrlichten Jesus auf dem Wege nach Damastus hatte alles für ihn verändert; aus einem Wolf war er ein Lamm, aus einem Lasterer und Verfolger der Gläubigen deren treuester Diener geworden.

Die Quelle des Evangeliums ist Gott selbst, der Seinen eingebornen Sohn für uns dahingab; sein Gegenstand ist „Jesus Christus, unser Herr“, den Gott aus den Toten auferweckt hat, und der uns errettet von dem kommenden Zorn (1 Theß. 1, 10); sein Zweck, die Menschen zu belehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott (Apg. 26, 18); sein Vereich endlich die ganze Schöpfung, die unter dem Himmel ist. (Kol. 1, 23.)

Es redet von einer vollbrachten Erlösung, von einer völligen Rechtfertigung durch den gestorbenen und auferstandenen Christus, sowie von der vollkommenen Annahme und Annehmlichkeit des Gläubigen in Ihm vor Gott. Es verkündet das ewige Leben als den gegenwärtigen Besitz aller derer, welche an den Sohn Gottes glauben. Es bringt den Armen und Verachteten gute Botschaft, macht geistlich Blinde sehend, Lahme gehend, weckt Tote auf, befreit aus den Ketten und Banden der Sünde, nimmt die Schuldenlast von dem gequälten Gewissen und erfüllt das ruhelose Herz des Menschen mit Ruhe und Frieden. Es läßt uns die Freude des Vaters sehen, mit welcher er den verlorenen Sohn aufnimmt, mit dem besten Kleide bekleidet und ihm einen Platz an seinem Tische gibt, damit er sich mit den Geladenen an dem gemästeten Kalbe weide. Es entfaltet den wunderbaren Ratsschluf Gottes, Kinder

zu haben, „Erben Gottes und Miterben Christi“, die, wenn sie heute auch mit Ihm leiden, doch bald mit Ihm verherrlicht stehen werden, die bei Christo und Ihm gleich sein sollen für ewig.

Wie gleichgültig und hart muß das Herz sein, das eine solche Botschaft geringschätzt, eine „so große Errettung“ vernachlässigt! Wie wird ein Mensch entfliehen, der dieses Evangelium, das Zeugnis Gottes über Seinen Sohn, nicht annimmt? Der gerechte Zorn Gottes bleibt ewiglich auf ihm.

„Samentörner.“



Nimm Christum an!

Vor einigen Jahren hielt ich Versammlungen unter freiem Himmel im Staate Illinois. An den Sommerabenden pflegten große Scharen sich dabei einzufinden. Bei einer der Versammlungen bemerkte ich einen Herrn in seinem Wagen am äußersten Ende der Menge sitzen mit einer Zigarre im Munde. Den nächsten Tag war er wieder da und am folgenden Abend auch wieder. Wenn die Predigt zu Ende war, fuhr er jedesmal sofort weg. Einmal sah ich, daß er sehr bewegt war von dem, was er hörte, und nach einer Weile flossen ihm Tränen über seine Wangen. Ich erkundigte mich nach ihm, und man sagte mir, wer er sei. Ich sagte, ich wolle einmal hingehen und ihn besuchen. „Sie kennen den Mann nicht so gut wie wir,“ sagte man mir. „Sie können sich gar nicht denken, wie der sich lustig gemacht hat über diese Versammlungen und was er für Lügen über Sie ausgestreut hat in der Stadt.“ Man erzählte mir dann, was er für einer sei. Er sei ein sehr reicher Mann, habe ein prächtiges Haus und alles, was nur das Leben angenehm machen könne. Dabei aber sei er ein grober, gottloher Mensch; er fluche über alles und über jedermann. Sogar seine eigne Frau überschütte er mit Flüchen, und seine Kinder müßten Zeugen seiner gräßlichsten Schwüre sein. Eines Tages nun machte ich mich auf den Weg zu ihm. Als ich zu seinem Hause kam, trat er eben aus der Haustür. Ich ging auf ihn zu und sagte: „Sie sind Herr B., nicht wahr?“ „Ja,“ sagte er in mürrischem, wegwerfendem Ton, „das ist mein Name; was wollen Sie?“ Er wußte recht gut, wer ich war und was ich wollte. „Ich möchte Sie gern etwas fragen,“ antwortete ich. „Ich habe gehört, Sie seien sehr reich, Gott habe Sie gesegnet mit vielen Gütern, Sie hätten eine schöne Frau und liebe Kinder, und da wollte ich nur fragen, warum Sie denn Gott so behandeln, wie Sie es tun.“

Bei diesen Worten kamen ihm Tränen in die Augen, und er sagte: „Kommen Sie hinein!“ Ich trat ein, und da bekannte er mir, er habe tausendmal versucht, das Fluchen aufzugeben, aber er habe nicht gekonnt. Ich sagte ihm, er solle Jesu vertrauen, und Er werde ein Ende damit machen; Er

sei ja dazu in die Welt gekommen. Die Folge davon war, daß er Christo seine Bürde überließ. Er bekannte seine Sünde, alle Christen der Umgegend beteten für ihn, und er wurde ein Kind Gottes.

Ein schottisches Mädchen war bekümmert um seine Seele und wünschte, daß jemand für sie bete. Man gab ihr die Bibel, daß sie Jes. 53 lese. Da sagte sie: „Ich kann nicht lesen, ich kann nicht beten, o Jesus, nimm mich, wie ich bin!“ Niemand ist je weggeschickt worden, der zu Jesu kam, so wie er war. Jesus kann euch retten zu dieser Stunde, in diesem Augenblick. O Sünder, laß dich jetzt von Ihm retten! Wirf dich in Seine Arme, und Er wird dich retten.

Als ich eines Tages in Illinois predigte, hatte ich am anderen Morgen eine Besprechungsstunde mit den Leuten. Ich ging in der Versammlung herum und redete da mit einem und dort mit einem. Unter den Anwesenden erblickte ich ein junges Mädchen. Ich dachte es sei zu jung, um zu verstehen, um was es sich handle; aber als ich eben schließen wollte, dachte ich noch, ich wollte wenigstens etwas zu ihm sagen. Und so fragte ich es: „Mein Kind, bist du eine Christin?“ Da sah es mich an mit Tränen in den Augen, lächelte und sagte: „Ja!“ Ich fragte: „Seit wann bist du es denn?“ „Erst seit gestern abend,“ jagte es. „Ich war in der Versammlung und erkannte, daß ich eine Sünderin bin, und dann ging ich heim und kniete an meinem Bett nieder und bat Gott, Er möchte meine Sünden wegnehmen, und Er tat es.“ „Wie weißt du, daß Er es tat?“ fragte ich. „Er hat es ja versprochen.“

Glaubst du Ihm, so wird Er dich retten. O glaube Ihm, traue ihm! **Nimm Christum an, und du bist gerettet.** Woody.



Daniel Quorm.

Es war Abend, die Feierabendstunde hatte schon lange geschlagen, aber der Schuster Daniel Quorm saß noch bei seiner Arbeit. Er kümmerte sich nicht darum, daß das ganze Dorf schon im tiefen Schlummer lag. Er bohrte und stichelte emsig weiter und merkte nicht, wie die Zeit verging, denn seine Gedanken waren weit weg. Er lebte im Geist noch einmal die Zeit durch, wo sein Vater auf dem Totenbett gelegen hatte, und Gedanken an Tod und Ewigkeit durchkreuzten seine Seele. Bilder aus seiner Kindheit zogen an ihm vorüber und weckten aus tiefem Schlaf wieder auf, was Vater und Mutter ihn gelehrt hatten, und das rüttelte an ihm. Bald konnte auch für ihn die Stunde schlagen, wo er seine Augen schließen mußte — und was dann? Wohin würde er dann gehen? . . .

Die alte Uhr hatte, ohne aufzuhören, ruhig ihr Tiktack erschallen lassen, aber plötzlich war es dem Daniel Quorm, als würde ihr Ton lauter, als rief

sie mit eindringlicher Stimme: „Was dann? Was dann? Was dann?“

Zimmer lauter hämmerte Daniel, immer stärker rief die Uhr. Sein ganzes Leben stand wie ein Bild vor seiner Seele. Er sah sich als Kind mit gefalteten Händen vor seiner Mutter stehen und sein Abendgebet sprechen. Er sah seinen Vater, wie er ihm beim Abschied aus dem Elternhause die Hand segnend auf den Kopf legte, ihm ein Neues Testament in die Hand drückte und ihn ermahnte, treu an dem zu halten, was er in der Schule und im Elternhause gelernt habe. Er sah manches, was er lieber nicht noch einmal geschaut hätte, bis er wieder heim kam und am Bett seines Vaters dessen letzte Worte hörte: „Leb wohl, mein Sohn, aber nicht für immer!“

Jahre waren seitdem vergangen, er saß jetzt auf derselben kleinen Bank, auf welcher sein Vater einst gearbeitet hatte, aber was war aus ihm geworden? Kein Mensch konnte ihm etwas Schlechtes nachsagen, aber wenn heute der Ruf an ihn erginge, aus diesem Leben zu scheiden, — die alte Uhr rief lauter als zuvor: „Was dann? Was dann?“

Daniel konnte es nicht länger ertragen. Unruhig stand er auf, ging an das alte Gehäuse, öffnete die Tür und hielt den Pendel an. Jetzt war alles still, und er kehrte zu seiner Arbeit zurück.

Aber die Stille brachte ihm keine Ruhe. Es war ihm, als rüttelte eine gewaltige Hand an seinem Innern. „Daniel,“ rief es in ihm, „daß du die Uhr anhältst, damit gewinnst du es nicht; die Zeit läßt sich in ihrem Lauf nicht halten, und ehe du es denkst, schlägt dir die letzte Stunde, und „Was dann?“ Du bist ein Narr, wenn du nicht eilst und bei Dem Antwort suchst, der dir allein den Weg zeigen kann, welcher durch die enge Pforte führt.“

Noch einmal stand Daniel auf, ging an die Uhr und setzte den Pendel wieder in Bewegung. Aber an seine Arbeit ging er nicht zurück, sondern in sein Kämmerlein, und dort fiel er auf seine Knie und bekannte Gott, was ihm längst schon keine Ruhe mehr gelassen hatte, daß er Ihn verlassen und vergessen und ohne einen Gedanken an die Ewigkeit dahingelebt hatte. Mit erneuoltem Herzen bekannte er Gott seine Sünde und suchte Vergebung in Christi Blut.

Als er von seinen Knien aufstand, tönnten zwölf feierliche Schläge aus dem alten Gehäuse in der Ecke. Ein neuer Tag brach an, auch für Daniel, und als später auch sein letztes Stündlein schlug, da flüsternten seine ersterbenden Lippen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und meine Augen werden Ihn schauen!“

Die Lebenszeit ist eine Saatzeit für die Ewigkeit. Glücklich derjenige, der sie von Jugend auf so ansieht und verwendet. Der Jüngling, der auf den Geist nicht sät, wird unfehlbar in gröberer oder feinerer Weise auf das Fleisch säen. Allerdings kann später durch das Wunder der Gnade die Bekehrung eintreten, die Vergebung der begangenen Sünden er-

langt werden. Aber die verlorenen Tage, die vernachlässigten Pflichten und Gelegenheiten zum Wohltun, die begangenen Fehler, die gegebenen Anstöße, die dem Gewissen oder Herzen anderer beigebrachten Wunden, die bleiben, die wirken nach, als ein folgenreicher Same, eine unaufhaltbare, verderbliche Macht. Die Saat blüht und bringt Frucht; bis wann? bis wohin? Wer kann es ermessen? Von der Schuld kann man durch das wunderbare Geheimnis der Gnade entbunden werden. Den Folgen aber, wer kann ihnen ein Ziel setzen? O wie herrlich ist es, wenn man, soweit das Gedächtnis in das Leben zurückreicht, keinen Zeitabschnitt findet, wo man auf das Fleisch und nicht auf den Geist gesät hat!

Prof. Dr. Godet.



Der Wachtelruf.

Ein Pastor erzählt: „Ich hatte meine erste Stelle in einem Dorfe, wo ein wüstes und zuchtloses Leben herrschte, das dem Evangelium ganz entfremdet war. Das erste Lebenszeichen, nachdem ich schon eine Zeitlang dort gestanden hatte und fast verzagt war, war eine sich erhebende offene Feindschaft gegen das Wort und gegen mich, dessen Verkündiger. Ich ließ mich dadurch nicht irremachen, fuhr fort, das Evangelium zu verkündigen, und fügte zu dem gewöhnlichen Gottesdienst am Sonntag noch eine Bibelstunde in der Woche, und diese wurde auf eine wunderbare Weise die Ursache einer großen Erweckung. Eines Abends teilte ich in der Bibelstunde, die ich gern durch Einreihen christlicher Geschichten zu beleben suchte, aus Schuberts „Altes und Neues“ die Geschichte von einem Manne mit, der am Abend über Feld will, um in einem nahen Dorfe eine Sünde zu begehen; unterwegs aber hört er aus dem Felde den sich gleichmäßig wiederholenden Schlag einer Wachtel, die, wie es ihn dünkt, zu rufen scheint: „Wo willst du hin! Wo willst du hin!“ Das bewegte

ihn so, daß er seine Sünde erkannte, von lebendiger Buße ergriffen wurde und von seinem Sündenwege abtrat. Ich hatte diese Geschichte frei erzählt und schloß dann zu gewöhnlicher Zeit meine Bibelstunde.

Kaum war ich in meiner Stube, als mir auch schon jemand mit heftigen Schritten auf der Treppe nachfolgte, ebenso heftig an die Tür klopfte und, fast ohne mein Herein! abzuwarten, in die Stube trat. Es war ein Mann aus der Gemeinde, der ein großer Gegner des Wortes Gottes war. Mit zornigem Gesicht trat er an mich heran und fragte: „Wer hat Ihnen das von mir erzählt, Herr Pastor, ich will das wissen!“ Ich fragte erstaunt: „Was denn, lieber Mann?“ „Nun, Sie werden es ja wohl wissen, haben es ja heute Abend vor der Gemeinde erzählt, das, was mir vor einigen Tagen mit der Wachtel passiert ist!“ „Ihnen, lieber Mann, ist das passiert! Mir soll das jemand von Ihnen erzählt haben?“ „Ja, Herr Pastor, halten Sie nicht zurück; ich will es wissen, wer Ihnen das erzählt hat.“

Ich stand staunend und bewegt still; mir war wunderbar zumute. Ohne dem Manne eine andere Antwort zu geben, holte ich Schuberts Werk, schlug die betreffende Stelle auf und gab sie dem Manne zu lesen. Er wußte anfangs nicht, was er mit dem Buche sollte, es lochte und grollte in ihm; aber als er nun auf das Blatt sah und die Geschichte las, ging seine Unruhe in die tiefste Bewegung über. Er konnte das Buch kaum noch halten und erzählte mir dann mit von Tränen erstickter Stimme, daß eben daselbe ihm passiert sei, als er in derselben Absicht gegen Abend über Feld gegangen war und den Ruf gehört hatte. Nun hatte ich Gelegenheit, auf sein Herz zu wirken, und der Herr segnete meine Worte, der Mann tat Buße und lernte glauben an das teure Evangelium. Diese Begebenheit wurde bekannt und war der Anfang zu einer Erweckung.



Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Löhnerstraße 14.
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jungfrauenverein;
7 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;
Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.



Bezirk Bellnhausen.
Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.



Bezirk Friedberg. Stadtmission Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8 1/2 Uhr Blaukreuz- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bad Randeim; Erholungsheim Berthebe, Frankfurter Str. 87/10.
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.
Stammheim und Schwalbeim. Jeden Sonntag Versammlung

Bezirk Altda-Schotten.

Altda (im Burgbos). Jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung.
Jeden Montag abends 9 Uhr Gebetsstunde, jeden Dienstag abends 9 Uhr
Bibelstunde

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag mittags 12 1/2 Uhr Sonntagsschule, jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orts.



Bezirk Sellnrod.

Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.



Nr. 2

„G
We

Sünd

Ein
am Be
den Te
eine T
reichen
aber ri
sicht u
ren Se
„Mutt
die Ne
Seele v
gab ein
nem V
ich er
mein G
kümmer
widerst
des He
ich such
zu zerf
Lüsten
der We
es zu
der G
mich v
Wi
erschred
Joh. 8
ster be
Im
„E
ist bei
gesetzt
mobil b
auf Gr
Waggon
eingelan